Zum Ausklang heitere Sinfonik

Letztes Konzert der Saison in der Rheinhalle mit Hindemith und Orff

Es war ein guter Einfall der Programm-Macher, für das zwölfte und letzte Sinfoniekonzert in der Rheinhalle zwei der heitersten Werke des Repertoires neueren Datums auszuwählen: Hindemiths Weber-Metamorphosen und Orffs Carmina Burana.

Die nunmehr abgeschlossene Saison der zwölf Gastdirigenten wurde auch durch das Engagement von Heinrich Bender besonders glücklich akzentuiert; und die Tatsache, daß der Städtische Musikverein eine Probe seiner „Kondition“ kurz vor der Reise nach Spanien geben konnte, soll ebenfalls mit besonderer Freude registriert werden.

Heinrich Bender, der 40jährige Kapellmeister der Bayerischen Staatsoper (der auch bei Astrid Varnays Liederabenden den Klavierpart übernimmt), ist ein außerordentlich gewinnender Praktiker des Takistocks. Er weiß mit Menschen- und Orchesterstimmen frisch und präzise zu musizieren, auch „schlagkräftig“, aber nie im Sinne selbstherrlichen Tutti-Lärmes; sondern, was er macht, hat Hand und Fuß, Sinn und Verstand, ist ausgewogen, straff, auf jugendliche Weise angriffsfreudig und hält das Ensemble wie die Hörer in Spannung (der Referent beispielsweise hat nicht einen Takt lang weggehört).

So kam eine Aufführung der „Carmina Burana“ zustande, an der Carl Orff selbst sein helles Vergnügen gehabt hätte. Was sich diese „Lieder aus der Benediktbeurer Handschrift“ seit 1936/37 an weltweiter Anziehungskraft erworben und bewahrt haben, ist begründet durch ihre raffinierte „Einfachheit“, die aus ganz knappen allgemein-

verständlichen Themen durch umreißende Rhythmik ein weltlich-heiteres Fest für — nach so etwas durstigen — Ohren gewinnt. Sperre sich dagegen, wer das kann! Ich kann es nicht, und jedesmal, wenn das populäre Opus im Konzertsaal erklingt, freue ich mich darauf. Und der Städtische Musikverein hat es, nicht zum erstenmal, in aller leuchtenden Pracht gesungen, ansteckend fröhlich, u. a. auch in der stolzen Erwartung, die von Hartmut Schmidt glänzend vorbereiteten kleinen und großen Chorsätze (besonderes Lob für die sechs Tenöre und Bässe aus dem Ensemble als Solisten) in Granada (dort unter Frühbeck de Burgos) präsentieren zu können. Damit wird diese Liebhabervereinigung, die schon so manchen Auslandserfolg erringen

konnte, auch den Spaniern großen Eindruck machen. Das ist unschwer vorauszusagen.

Hinzukam, daß die drei Gäste, die Sopranistin Lette Schädle (München), der Tenor Theo Altmeyer (Hannover) und der Bariton Lothar Ostenburg (der uns von seiner Tätigkeit an der Rhein-Oper schon gut bekannt ist), ihren Solopartien nichts schuldig blieben und die Höhe des Abends mitbestimmten.

Er war durch die „Sinfonischen Metamorphosen Carl Maria von Weber“ eingeleitet worden, eines von Paul Hindemiths unbelasteten lustigen Werken von reifster Meisterschaft. Die Düsseldorfer Sinfoniker, die nachher den Orff brillant grundierten, zeigten auch am Ende der Spielzeit, mit Bender an der Spitze, alles her, was sie zu geben vermögen. Welch wohlthuender und entspannender Tages- und Saisonausklang zu hochsommerlich-schwüler Stunde!

Günther Schab